

Lyrik im Gegenlicht

Bei uns wenig bekannt, ein Lyriker von internationalem Gewicht: Germain Droogenbroodt

»DAS OHR/ an das blinde Fenster/ der Nacht gedrückt// vernehmbar// – die Stille« ein Gedicht von Germain Droogenbroodt aus seinem neuesten Gedichtband »Gegenlicht – Tegenlicht«. Der etwas seltsam anmutende Titel kommt aus dem Niederländischen, der Autor ist geborener Holländer. Seit Jahren schon ist er in einem Küstenörtchen am Mittelmeer beheimatet. Wo er als Übersetzer, Herausgeber, ja als Förderer der modernen Lyrik tätig ist. Und eben als Dichter.

Mit »Gegenlicht« nun hat der untriebige Mann einen zweisprachigen Band herausgebracht, der Gedichte von überraschend kritischen Texten vorstellt. Gegenlicht – das sich nicht alleine auf die Fotografie bezieht, sondern »auf ein Licht, das anders und im Gegensatz zum artifiziellen Licht der Medien und der Konsumgesellschaft ist«, was also keine Klarheit, keine »Erleuchtung« bringt, sondern im Gegenteil einfach nur blendet, wie Rafael Carcelén Garcia in der Einführung zum eleganten, schmalen Band schreibt.

Es sind klare, manchmal aphoristische Verse, kurz und prägnant, die Droogenbroodt in trocken anmutender Weise da vorlegt. Im letzten Gedicht des Bandes, endlich, gibt er einen Schimmer Hoffnung: »DER DORNBUSCH brennt nicht mehr/ aber unter der Asche/ gibt es noch Glut// unter der Glut /– kaum vernehmbar/ gibt es noch Stimme«.

Die Nachdichtungen stammen übrigens vom Autor in Zusammenarbeit mit Charlotte Karner und Roman Baumgartner. Der Autor selbst hat auch internationale Lyrik übersetzt, deutsche, französische, spanische, italienische. Ein bemerkenswerter Mann und Lyriker. ■



Max Richard Leßmann
Liebe in Zeiten
der Follower
Kiepenheuer &
Witsch, 160 S.



Germain Droogenbroodt
Tegenlicht-
Gegenlicht.
Gedichte
Edition Tandem,
96 S.